

Pfarrer und Friseur: haben montags frei

Man darf über alles predigen“, sagt Pfarrer Wolfgang Meixner leise schnaufend. „Nur nicht über sieben Minuten!“ – Der weise alte Kirchenwitz ist allerdings heute außer Kraft gesetzt. Wolfgang Meixner hat ausnahmsweise eineinhalb Stunden Zeit, um zu erzählen, was ihm gerade einfällt, bis wir mit Tourenskiern den Zwölferkopf (1491 m) über Pertisau am Tiroler Achensee erreicht haben. Und dann noch einmal eine Stunde in der Berghütte bei Apfelstrudel und Kaffee. So viel Redezeit ist auch für ihn, den begnadeten Zuhörer, eher die Ausnahme.

Von einem Pfarrer wird Gelassenheit erwartet

Wolfgang Meixner stammt ursprünglich aus dem Salzburger Pongau und ist Pfarrer unten in Jenbach, von wo sich das Achenal nach Norden hin zum spektakulären Karwendelgebirge öffnet. Er hat sich das Skitouren-Gehen eigentlich erst mit seiner Berufung nach Tirol angeeignet und geht seitdem im Winter bei jeder Gelegenheit mit den Skiern los.

„Das ist leider viel zu selten“, sagt er. „Denn auch bei uns Pfarrern ist der Arbeitsdruck in den vergangenen Jahren gestiegen. 23 Mitarbeiter lenken, sich um die Restaurierung der Kirche kümmern, Buchhaltung erledigen, Predigt vorbereiten, Hochzeit, Beerdigung, Geburt und unter der Woche für die Menschen da sein, ob gesund, krank, alt oder jung. Außerdem bin ich in unserem Bereich für die Kirchen-austreter zuständig. Das ist alles zeitintensiv. Und von einem Pfarrer erwartet man Gelassenheit, was auch nicht immer leicht ist. Das muss man einmal ehrlich sagen.“

Wolfgang fügt nachdenklich hinzu: „Pfarrer-Sein ist schon ein Weg, den man bis

Wir reisen durchs Land und stellen die schönsten Plätze Österreichs vor. Heute auf einer Skitour mit Pfarrer Wolfgang Meixner über dem Tiroler Achensee.



Wolfgang Meixners Skitouren-Blick auf den Achensee, rechts am Pertisauer Besinnungsweg und oben mit dem Autor.

zu einem gewissen Grad allein gehen muss. Ich kann vieles beim Herrgott abgeben. Aber auch ein Pfarrer tut gut daran, echte Freunde zu haben, die er Tag und Nacht anrufen kann.“

Mit Wurschtigkeit kann man nicht arbeiten

„Da nehm ich mir eben ein paar Sorgen einfach mit auf die Skitour“, sagt Wolfgang lächelnd, „und lass sie oben am Berg. Leut, die mich kennen, sagen dann manchmal: ‚Nimmst mi mit?‘“

Wolfgang Meixner war vorher in der Jugendseelsorge tätig und auch als Reli-

gionslehrer in der Schule. Wie es ihm gelingt, zu seinem teilweise recht schwierigen Publikum durchzudringen?

Der Pfarrer lacht: „Mit Widerstand kann man arbeiten, mit Wurschtigkeit nicht. Das ist eine wichtige Erkenntnis. Und man darf beim Erzählen und beim Predigen keine bedeutungslosen Floskeln dreschen. Das kann jeder und versteht keiner. Wenn ich im Krankenhaus bin, will ich ja auch nicht das Fach-Chinesisch der Ärzte hören, sondern verständliche Erklärungen. Wir haben letz-

ten zum Beispiel in einer Jugendgruppe die alten Zehn

Gebote übersetzt. Eines der wichtigsten lautete nachher ‚Du sollst nicht mobben.‘“

Das richtige sprachliche Aufbereiten war dann auch der Schlüssel, warum Wolfgang im Studium von Medizin (vorerst heimlich) auf Theologie umsattelte. „Wir hatten in einer der ersten Vorlesungen einen Professor, der hat uns das Zweite Vatikanische Konzil vermittelt, wie einen spannenden Krimi.“

Wenn er am Berg unterwegs ist, greift Pfarrer Meixner aber durchaus gern zu traditionellen Hilfsmitteln: „Manchmal bet ich einen Ro-

senkranz“, gibt er zu. „Aber nur wenn ich mich fürcht!“

Die Story vom gefeierten Helden, der abstürzt

Was ihn jetzt vor Ostern bewegt: „Ich erinnere mich aus meiner Kindheit gern an Eierfärben mit Zwiebelschalen. Und als Ministrant nicht so gern ans ewig schwere Messbuch, das ich in der Osternacht halten musste. Heutzutage ist es aber natürlich die packende Story vom gefeierten Palmsonntags-Helden Jesus. Dann sein Absturz, das Alleingelassen-Werden, die Dunkelheit. Das hat viele Parallelen ins echte

Leben. Aber es bleibt nicht dort stehen. Die Botschaft ist: Es gibt einen, der trägt mein Schicksal mit und sagt: Nicht einmal mit dem Tod ist das Ende erreicht. – Und dann kommt das Licht, der faszinierende Moment, in dem die kleine Kerzenflamme die Dunkelheit erhellt. Nach dem Tod.“

Dann macht Wolfgang eine nachdenkliche Pause, während die Sonne endlich durch die Wolken bricht und weit unten den Achensee anstrahlt. Dann sagt er: „Für mich ist der Himmel nichts anderes als ein neuer Frühling!“

Tobias Micke

Pfarrer Wolfgang Meixner (40) über ...

... Österreich

Es ist ein Privileg, hier zufällig geboren worden zu sein. Bei uns kann man sogar das Wasser aus dem Bach trinken. Das ist unschätzbar.

... Heimat

Es gibt für mich noch eine zweite Heimat, aber die kommt erst.

... Toleranz

Ist für mich ein schwaches Wort. Respekt ist mir lieber. Es bedeutet, jemandem auf Augenhöhe zu begegnen.

... ein Traumziel

Zwei Monate lang zum Beispiel als Einsiedler aus der Hektik des Alltags aussteigen.

... ein Pfarrersklischee

Man sagt: „Friseurinnen und Pfarrer haben montags frei.“ Beides falsch.

... Schönheit

Etwas mit den Augen Gottes anzusehen.

... Luxus

Eine Mozart-Oper an der Münchener Staatsoper genießen.

... Beten

Ein Dialog, bei dem die Stille etwas zu sagen hat.

Fotos: Joris van Drooge, Tobias Micke (2)

